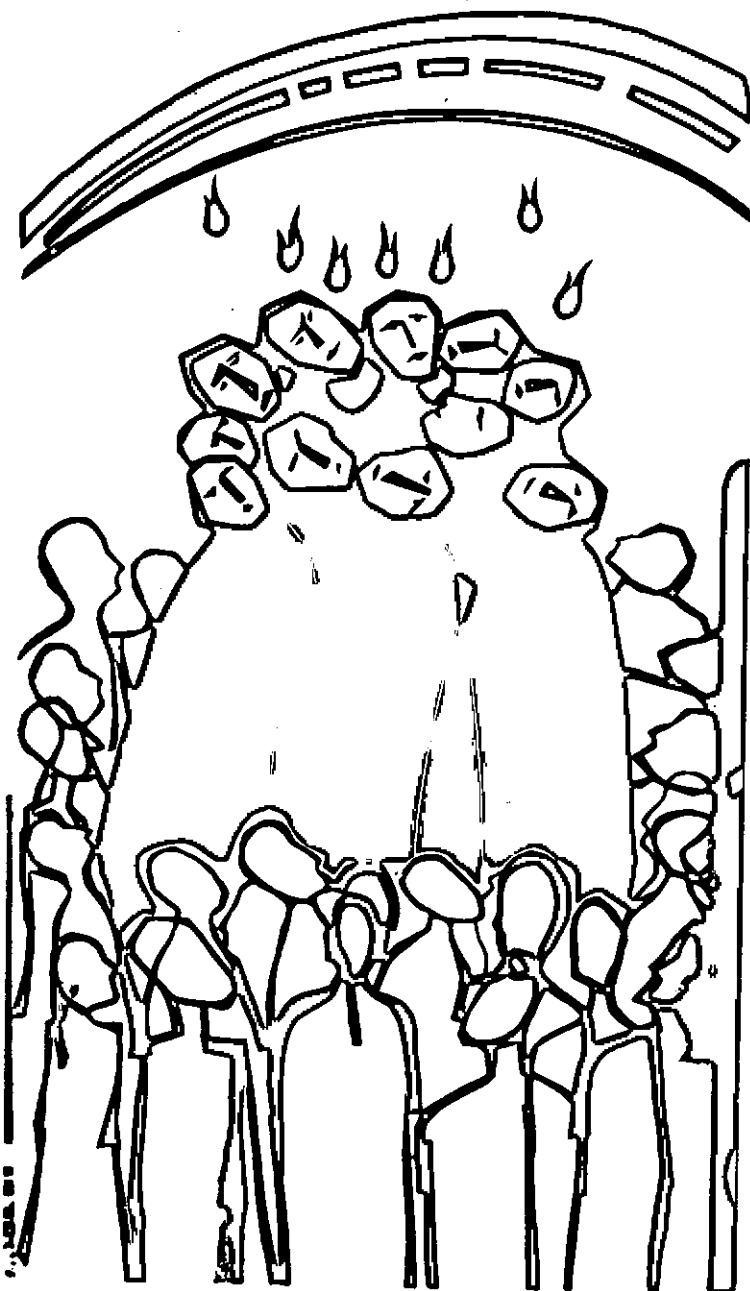


DIE STIMME

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde St.Goar



Der Geist ist der Geist der Wahrheit. Die Wahrheit zu hören ist sehr unangenehm. Menschliche Gemeinschaften, Gruppen, Staaten, Kirchen stabilisieren sich durch Abwehr des Bedrohlichen. Wie haben Katholiken, wo sie herrschten, Protestanten verfolgt und Protestanten, wo sie herrschten, Katholiken. Wo ist der Geist? Er weht, wo er will und wir hören sein Sausen wohl. Er ist der Schreck der stabilisierenden Angst, er ist der Trost der Verfolgten, er ist der Wegweiser zum konstruktiven Frieden.

Carl Friedrich von Weizsäcker in einer Predigt am Sonntag vor Pfingsten 1974

Der Geist kommt in allen verständlichen Worten. Darin liegt der Sinn des Sprachwunders: Sie ist eine allen verständliche Sprache. Es ist das einende Wort. Der Geist sagt das eine Wort, das jeder versteht.

Dietrich Bonhoeffer über die Pfingstgeschichte 1935

Pfingsten (Schülerarbeit aus der 3. Klasse)

Sommer 81

Was bedeutet uns die Kirche?

Mit dieser Frage befaßten sich anläßlich ihres gemeinsamen Gemeindeabends evangelische und katholische Christen, die sich im katholischen Jugendheim Oberwesel getroffen haben.

Erstaunlich war die Übereinstimmung der Meinungen, wenn die Christen der verschiedenen Konfessionen von "der Kirche, als der Gemeinschaft der Glaubenden, als dem lebendigen Leib Christi" sprachen. Da, wo Kirche als die Gemeinde Christi verstanden wird, stillt sie die gleichen Bedürfnisse, gibt sie die gleiche Geborgenheit, ist sie für Christen beider Konfessionen unverzichtbar und in diesem Sinne vielleicht sogar eine ungeteilte Kirche.

Kirche als Institution - da wären die Fragen schwieriger geworden, die Unterschiede deutlicher. Der Abend ließ keine Zeit mehr diese Themen zu diskutieren, die man um des gegenseitigen Verstehens willen, sicherlich nicht ausklammern darf.

Alles in allem, in unsrer Gemeinde sind die Christen beider Konfessionen miteinander ins Gespräch gekommen und dies gibt Anlaß zur Hoffnung.

Als nächstes steht ein ökumenischer Gottesdienst an Christi Himmelfahrt in der Liebfrauenkirche in Oberwesel auf dem Programm, über den wir leider wegen Redaktionsschluß in dieser Ausgabe der STIMME nicht mehr berichten können.

(Doris Spormann)

**Einen anderen Grund
kann niemand legen als den,
der gelegt ist: Jesus Christus.**

1 Kor 3,11

Über die Kirche

Das bunte Panoptikum kirchlicher Aktivitäten - vom Gebetskreis bis zum Diskussions-Forum, von Bach bis Beat, vom sonntäglichen Gottesdienst bis zur fast alltäglichen Bürgerinitiative - erspart die Frage nicht: Kirche - Notwendigkeit oder Luxus?

Wir leisten uns, manchmal fraglos, auch den Luxus. Wir lassen uns den repräsentativen kirchlichen Rahmen bei Höhepunkten menschlichen Lebens auch et was kosten. Aber den Luxus kann man entbehren. Der Verlust des Lebensnotwendigen dagegen trifft einen empfindlich.

Die Kirche befaßt sich in vielfältiger Weise mit Aufgaben, bei denen es konkret um die Fürsorge für den Menschen in seelischer und materieller Not geht. Sie erkennt mehr und mehr, daß Caritas allein die Not nicht wendet, wenn die Strukturen einer unmenschlichen Gesellschaftsform unangetastet bleiben. Manchmal stößt sie gar vor zur Avantgarde, die das Notwendige auch dann anpackt, wenn es unpopulär ist, wenn der große Troß immer noch sagt: Du bist selber schuld, so hilf dir selbst; ich habe mit mir selbst genug zu tun. Statistiken belegen dieses Engagement, Zahlen, die manchmal beeindruckend können. Aber Statistiken geben keine Auskunft über die Motive. Mathematische Tabellen erfassen den vertrauenden Glauben, die wagende Hoffnung und die dienende Liebe nicht. Diese wollen gelebt, erfahren und im Wort gedeutet werden. Aus dem Umgang mit diesem Wort, aus der Gemeinschaft, die solches Wort und solche Tat stiften, lebt die Kirche. Und aus der Einsicht, ohne solche Gemeinschaft geht es nicht.

Kirche ein Luxus? Ja, wenn das gemeinsame Nachdenken über den Sinn des Lebens und des Sterbens ein Luxus ist. Ja, wenn der Mensch ohne die Fürsorge des anderen leben kann. Ja, wenn in alledem Leben und Sterben Jesu von Nazareth eine gleichgültige Bagatelle wären. Der Verlust dieses Luxus würde den Menschen bitter arm machen.

Gerrit Noltensmeier

Pfingsten

Wo Menschen den Heiligen Geist empfangen und haben dürfen, da geht es wohl um eine menschliche Erfahrung und um eine menschliche Tat. Es ist durchaus auch eine Sache des Verstandes, des Willens und ich möchte sogar sagen: der Phantasie. Auch das gehört zum Christsein. Der ganze Mensch bis in die hintersten Räume des sogenannten „Unbewußten“ ist in Anspruch genommen. Die Beziehung Gottes zum Menschen umfaßt seine Totalität.

Karl Barth



Oh, HEILIGER GEIST – wir bitten für uns und für alle – o, Heiliger Geist, der Du lebendig machst; hier mangelt es ja nicht an Gaben, nicht an Bildung, nicht an Klugheit, eher ist hier wohl zuviel davon; aber was hier fehlt, ist, daß Du nimmst, was uns zum Verderben wird, daß Du uns die Macht nimmst, und indem Du uns die Macht nimmst, das Leben gibst.

Sören Kierkegaard

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit

2. Kor. 3,17



Pfingsten

PFINGSTEN bedeutet für einen Christen gewiß mehr als das „liebliche Fest“, an dem Altar und Portale mit jungem Birkengrün geschmückt werden. Auf die Frage nach dem Sinn dieses Festes erhalten wir viele Antworten: Fest des Heiligen Geistes, der Liebe und Eintracht, Geburtsfest der Kirche, Ausgießung des Heiligen Geistes, Zungenreden, Apostelpredigt und -wunder. Es ist nicht leicht, kurz auszudrücken, was Pfingsten eigentlich bedeutet.

Vielleicht ist es eine Hilfe, wenn wir uns klarmachen, daß der Heilige Geist keine Person oder Größe neben Gott, dem Vater und dem Sohn, ist, sondern aus ihnen kommt, sie vertretend und bezeugend. Die Kraft, mit der uns Gott in seinem Reden und Handeln in Jesus Christus in der Tiefe unseres Seins überwältigt und ergreift, nennen wir den Heiligen Geist. Er ist die erneuernde, umgestaltende, verwandelnde Kraft Gottes, die von Jesus Christus ausgehend durch alle Zeiten weiterwirkt, menschliches Leben in die Nachfolge ruft und Völkergeschichte zur Heilsgeschichte macht. Der Geist aktualisiert Gottes Wort für unsere Zeit und unser Leben. Er durchleuchtet die Fragen und Probleme unserer Zeit und unserer Welt und läßt uns voll Vertrauen und Mut in die Zukunft sehen. Christlicher Glaube lebt mit der Zukunft, er ist fröhlich, weil er hoffen kann. Der Heilige Geist befreit von falschen Bindungen. Er stiftet Frieden, Versöhnung, Mitmenschlichkeit nicht, weil das schöne gute Gedanken sind, sondern weil Gott es will.

In unserer Zeit bieten sich viele Programme zur Verbesserung von Welt und Menschen an, Meinungsmedien arbeiten mit allen Mitteln und rufen schnelle Begeisterung hervor. Heiliger Geist ist etwas anderes als das, was wir eben auch „Geist“ nennen mit Gedanken, Ideen, Vorstellungen, Ideologien, Intelligenz und Verstand. Was Gott uns zu sagen hat, läßt sich in kein Gedankensystem zwängen. Es ist mehr als unser Denken fassen und unser Wille wollen kann. Unausdenkbar und unerschöpflich ist Er in unserer Gegenwart tätig und bevollmächtigt Menschen oft da, wo wir's am Letzten bemerken.

Gottes Heiliger Geist befreit und befähigt uns dazu, uns und die Welt zu durchschauen. Er führt uns in alle Wahrheit, auch solche, die wir noch gar nicht fassen können. Er zeigt uns den Weg, die Wahrheit und das Leben. Und das macht wahrhaft frei. Er gibt Mut und Kühnheit zu unbedingter Haltung und außergewöhnlichem Tun – wie Jesus uns vorgelebt hat. Auch hier heißt „Freiheit“ etwas ganz anderes, als schrankenlose Willkür, die der selbstherrliche Mensch sich anmaßt. Frei sein zur Selbsthingabe, zum Dienst, das heißt frei sein im Sinne Jesu.

Pfingsten ist das Fest, an dem sich Christen ihrer Gotteskraft, ihrer Gnadengaben, ihrer Geistesfreiheit bewußt werden. Wo Christen als vom Gottesgeist Ergriffene leben und wirken, da entsteht Zukunft, da wachsen neue Lebensformen.

Christian Rietschel

Mitten in den vielen Worten bringst du dich bei uns zu Gehör: wo wir ungewöhnliche Einfälle zu guten Lösungen führen; wo verworrenes Gespräch sich klärt und Fremde sich plötzlich verstehen.

Mitten in dem Geist unserer Zeit regt sich dein Geist: führt uns heraus aus Engherzigkeit und kleinmütigem Gerede; gibt der Freiheit Raum für eigene Überzeugung.

Mitten in unserer Liebe wacht deine Liebe auf: läßt unser Reden behutsam sein und wohltuend unser Helfen; läßt uns andere nicht sanft beherrschen, sondern zu sich selbst befreien.

Mitten zwischen den Fronten, die wir gegen andere errichten, bahnt sich dein Frieden an: wenn wir auf fremde Lebensart und Ziele eingehen können ohne Furcht, das eigene Gesicht zu verlieren.

Mitten unter uns, Gott, bewegst du die Geschichte.

Barth-Grenz-Horst aus
„Gottesdienst menschlich“
Jugenddienst-Verlag, Wuppertal

Fahr mit in meinen Urlaub

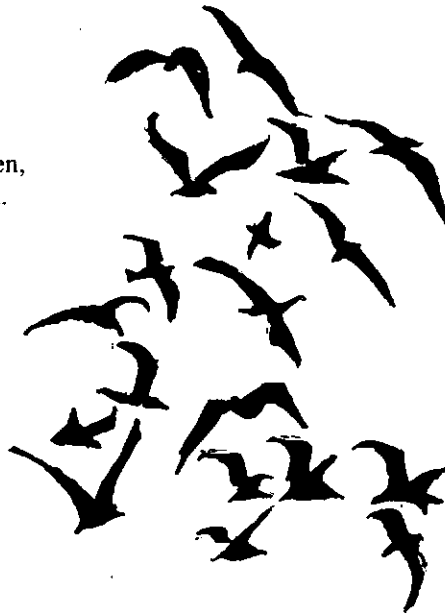
Mein Gott, wenigstens einmal im Jahr
möchte ich die Wohnungstür hinter mir
abschließen,
um fortzufahren:
möchte aufstehen, wann es mir behagt,
in der Sonne liegen, im Wasser plantschen,
den Sand durch die Finger rinnen lassen.
Ich muß einmal heraus aus der Stadt,
mich durchlüften lassen
und Zeit haben.

Fahre mit in meinen Urlaub,
ans Meer oder in die Berge.
Sei bei mir,
ganz gleich, wo es hingeht.
Ich will nicht nur heraus aus dem Trott,
ich will auch einmal wieder
deine Worte lauter hören
in der Stille,
in der Ruhe.

Mein Gott, ich möchte wieder einmal
richtig Vater sein,
mit meiner Frau spaziergehen,
mit meinen Kindern spielen.
Ich möchte ein Buch lesen,
das keine Pflichtlektüre ist.
dann würde ich vielleicht auch deine Liebe
zu mir besser verstehen.
Dann kann ich vielleicht auch wieder
besser beten.

Dann werde ich spüren,
daß du immer Zeit für uns hast,
immer nahe bist;
daß ich nicht nur Sonne und Wind brauche,
sondern vor allem
die Sonne und den Hauch deiner Liebe.

P. Roth
aus „Gott ist immernoch zu sprechen“



Wir wünschen den Urlaubern
in unserer Gemeinde gute
Erholung und glückliche
Fahrt...

Eure Gemeindebrief-
redaktion

Der Sonnengesang
des Heiligen
Franz von Assisi
nach der Übertragung von
Franz Brentano

Herr Gott, ich preise Dich
im stillen.
um Deiner Werke Pracht,
insonderheit der goldnen
Sonne willen,
die Du gemacht!
Denn schön ist
meine königliche
Schwester,
gibt Morgenrot und
Mittagsheiligkeit,
den Abendhimmel
als der Künstler bester
malt sie mit glühenden
Farben aljezeit.
Des Lenzes Blüten
und des Sommers Ähren,
des Herbstes Trauben
dank ich ihr;
kein anderes Geschöpf
zu Deinen Ehren
spricht lauter mir.

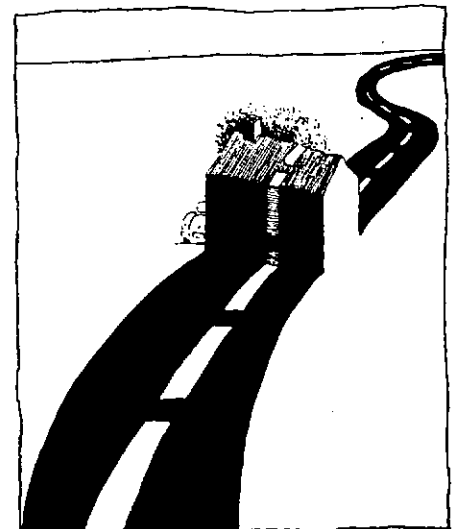
Wir freuen uns
auf die Tage des Urlaubs.
Doch sind wir darauf
auch richtig vorbereitet?

Ich meine nicht
die Reiserouten und
die Zimmerreservierungen.

Ich denke vielmehr
an die Chance
zur Muße,
zum Nachdenken,
zum Verstehen des anderen,
zum Glauben,
zu neuer Zuversicht
und Freude.

Das bietet uns keine Freizeit –
und keine Vergnügungsindustrie
der Gegenwart.

SZ



Römische Impressionen -

Begegnungen mit dem Katholizismus.

Zusammen mit 48 Pfarrern und Pfarrfrauen war ich mit zu einem Katholizismus-Seminar nach Rom. Es ging uns im Rahmen des Pfarrkonvents um das Kennenlernen unserer Nachbarkonfession an ihren Wurzeln.

Die Hälfte der Gruppe war in einem Diakonissenhaus untergebracht, die andere Hälfte in einem katholischen Orden, dem Leonianum.

Wir waren uns darüber einig, daß jeweils morgens um 8,15 Uhr eine Andacht stattfinden und abends eine sogenannte Storyhour einen Rückblick auf das Vergangene und einen Ausblick auf den folgenden Tag gewährt.

Am ersten Tag wurden wir im Einheitssekretariat für die Einheit der Christen erwartet. Viele von uns waren zum erstenmal in Rom. Pater Schmidt, früher Privatsekretär von Kardinal Bea, erwartete uns und erläuterte uns in einem Konferenzraum die Arbeitsweisen und Aufgaben seines Sekretariats. Seine Ausführungen auf unsere Fragen sind dogmatisch und man erkennt hier die Grenzen der Möglichkeit, die sich dem orthodoxen Katholizismus auftun.

Bei der Stadtrundfahrt am Nachmittag wird wie an allen anderen Tagen, wo Sehenswürdigkeiten in den Blickpunkt gerieten deutlich, daß die Peterskirche alle uns bekannten Vorstellungen von Sakralbauten sprengt. Wo ist hier das Maß des Menschlichen?

Mittwochs ist in der Regel Papstaudienz und wir hatten eine Eintrittskarte für diese Audienz erhalten. Es wurde uns geraten, wenigstens eine Stunde vor 11.00 Uhr in der neuen Audienzhalle zu sein. Diese Audienzhalle faßt 10 000 Menschen. Da wir eine Stunde zu früh da waren und der Papst noch eine Stunde auf sich warten ließ, haben wir zwei Stunden geduldig ausgeharrt. Wir hatten mit unserer Gruppe einen Platz in der Nähe des Mittelganges, durch den der Papst kommen würde.

Viele von uns waren in sich gespalten vor der Frage, wie wir uns inmitten dieser katholischen Gruppen aus aller Welt verhalten werden.

Wir sehen und hören: Plaudern und fromme Lieder, Fotovorbereitungen und das Bereitstellen von Geschenken für den Papst.

Dann kommt der große Einzug des Papstes. Er läßt sich dabei Zeit und schüttelt unzählige Hände, segnet Kinder und Erwachsene, spricht mit vielen und erteilt immer wieder seinen Segen. Wir haben den Eindruck, daß er ein wenig irritiert ist, daß ihm bei unserem Block nicht begeisterte Hände entgegengestreckt werden; aber unsere protestantischen Vorbehalte gegenüber dem Bischof von Rom sind zu groß, als daß wir uns von der allgemeinen Begeisterung mitreißen lassen könnten.

Von der Bühne aus wurden die verschiedenen Gruppen namentlich in der jeweiligen Landessprache durch Bischöfe begrüßt, wir auch. Danach richtete der Papst in italienisch, englisch, französisch, deutsch, spanisch, portugiesisch, und polnisch das Wort an die Versammlung, indem er ohne besondere aktuelle Bezüge über die Reinheit und Hingabe unserer Leiber für Christus spricht.

Bereits zu Hause hatten wir für den Abend dieses Tages festgelegt; eine katholische Basisgemeinde zu besuchen. Es gibt nur vage Vorstellungen darüber, was das ist. Mit 26 Teilnehmern unserer Gruppe machen wir uns auf den Weg. Es war uns vorher mitgeteilt worden, mehr könnten nicht in dem vorhandenen Raum Platz finden - und das stimmte.

In einem großen Wohnhaus befindet sich im Keller ein Raum, in dem uns sechs Mitglieder dieser Gruppe erwarten. Zwei Birnen hängen von der Decke ohne Lampenschirm, einige Plakate an den Wänden - darunter das von Ché Guevara -, zusammengetragen einige Stühle und ein Sofa, ein Tisch und zwei Schränke und eine kleine Kochnische. Das ist alles, was das Interieur angeht; wir fangen an zu fragen und immer mehr an zu staunen, weil sich langsam ein Bild von dem ergibt, was es bedeutet, in Rom eine Basisgemeinde zu bilden:

Zur Gemeinde gehören 12 Gemeindeglieder: Lehrer, ein Arzt, ein Gewerkschaftsfunktionär und deren Ehepartner, Studenten und auch ein katholischer Priester.

Man hat sich zusammengefunden, um miteinander die Bibel zu lesen. Dazu trifft man sich in dem Raum, in dem wir uns befinden. Am Sonntag wird hier, um den Tisch versammelt, die Messe gelesen, wobei alle Brot und Wein erhalten. Bewußt will man katholisch bleiben, auch wenn man schmerzlich erfährt, daß die Amtskirche in eine ablehnende Distanz geht. Zur Zeit gibt es in Rom etwa 12 Basisgemeinden, die alle ihren Weg mit einem Priester gehen. Der, mit dem wir an diesem Abend sprechen, ist Lehrer für Philosophie an einem Gymnasium.

Neben dem gemeinsamen geistlichen Leben will man durch Flugblätter und eine kleine, bescheidene Zeitung versuchen, auf die Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse Einfluß zu nehmen. Daß dabei die linksorientierten Parteien mehr bevorzugt werden, versteht sich für die Gemeindeglieder von selbst.

Wir versuchten danach unseren Eindruck zusammenzufassen: katholische Christen finden sich in solchen Gruppen, weil sie mehr Demokratie in der Kirche wollen und weil die Heilige Schrift und das Sakrament ganz nahe bei den Menschen sein sollte. Hierarchie und Papstamt sind ganz in die Ferne gerückt. Eine Art von Verfassung und Bekenntnis sind nicht vorhanden. Es ist noch alles spontan, direkt, überschaubar und menschlich.

Am nächsten Tag erwartete uns Professor Ricca in der Waldenser Fakultät. Was wir am gleichen Ort vor zwei Tagen ein wenig vermißten, ist jetzt da: ein in der Gestik und in der Stimme ganz und gar lebendiger Mann, der Deutsch spricht und dennoch in allem, was er sagt, Italiener ist. Sofort werden viele Themen erfragt: Wie ist es an dieser einzigen protestantischen Fakultät Italiens, was bedeutet es, seit 800 Jahren in der Diaspora zu leben? Wie beurteilt ein Waldenser das Papsttum, welche Beschränkungen gibt es heute für Angehörige einer Minderheitskirche in Schule und Öffentlichkeit?

Zwei Stunden vergehen wie im Fluge. Wir alle beglückwünschen Studenten, die bei diesem Mann lesen können.

Die Stimmung in der Halle bleibt gelockert und fröhlich. Wir freuen uns darüber, daß trotz der Verspätung keine Hektik aufkommt. Zum Schluß stimmt der Papst, in der Mitte der Bischöfe stehend, auf lateinisch des Vater-unser an und erteilt seinen Segen.

Unser Gespräch am Nachmittag dreht sich natürlich um diesen Papstbesuch. Wer ist er für uns und für die Katholiken? Kann er die Einheit der Kirche hindern oder fördern? Staunen wir nicht als von der Ratio besessene Protestan-ten über die Emotionen, die er freisetzt? Begegnen wir hier einem Personenkult und einer Regie, die schlimme Assoziationen aufkommen läßt? Fragen über Fragen!

Am Nachmittag wurden wir dann im Collegium Germanicum et Hungaricum erwartet, im Studienseminar für heranwachsende Priester. Einige Patres und auch Studenten sind zu einem Gespräch bereit. Unter dem Bild des Ordensgründers, Ignatius von Loyola, saßen wir in einem Kreis und hörten aus der Geschichte des Hauses, dem gemeinsamen Leben, das jedem die Möglichkeit bietet, seine geistlichen Erfahrungen mit anderen auszutauschen; wir ließen uns berichten vom Studienbetrieb an der Päpstlichen Universität Gregoriana.

Am folgenden Tag besichtigen wir eine ausgegrabene Nekro-pole, unter den Grotten der St. Peterskirche. Ein Student aus dem Germanicum versteht es, uns die geschichtliche, kulturhistorische und theologische Dimension dieser Ausgra-bungsstätte deutlich zu machen. Es wird immer klarer, daß wir hier an einer der interessantesten Stellen der neue-ren Archäologie stehen.

Am Nachmittag fahren wir dann in die Albaner Berge, vorbei am Circus Maximus über die Via Appia antica zunächst zur Sommerresidenz des Papstes nach Castel Gandolfo, hoch über einem Kratersee gelegen. In der fernen Niederung sahen wir Rom liegen. Nicht nur der Papst erfrischt sich hier, sondern auch wir bei Kaffee und Eis.

In Frascati gab es eine längere Rast, um in einem Weinkeller den berühmten Wein dieses Ortes zu probieren.

Am Abend steht auf dem Programm ein Besuch in der Waldenser-Gemeinde. Pastor Giraded erzählt uns über das Leben, die Geschichte und die Verflochtenheit dieser Minderheits-kirche in dem gesellschaftlichen Leben Roms.

Am anderen Tag gingen wir dann in die vatikanischen Museen. In der Sixtinischen Kapelle sind wir alle gefesselt von dem Genie Michelangelos, von seiner kühnen Darstellung Gottes und seiner Arbeitsleistung über Jahre hinweg auf einem Gerüst.

Es wird uns aber auch deutlich, wie begrenzt an einem Vor-mittag unsere Aufnahmefähigkeit ist. In der strahlend warmen Sonne des Frühlingstages freuten wir uns, wenigstens einen Eindruck davon mitbekommen zu haben, welche großen Kunstschatze hier an einem Ort beisammen sind.

Daß die Sixtinische Kapelle auch der Ort ist, an dem im Konklave die Päpste gewählt werden, müssen wir uns ange-sichts der Touristenströme mühsam klarmachen.

Fortsetzung s.S. 9



Gottesdienste

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
Pfingsten 7. Juni	11 Uhr Bertram m.Abm.	10 Uhr Bertram m.Abm.	11 Uhr Schlawjins- m.Abm. Kl	10 Uhr Schlawjins- m.Abm. Kl	-----
Pfingsten 8. Juni		11 Uhr Konzert s.S. 14		-----	10.30 Uhr Gienke
14. Juni	11 Uhr Schlawj.	10 Uhr Schlawj.	-----	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram
21. Juni	11 Uhr Fabig	10 Uhr Fabig	11 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	-----
28. Juni	11 Uhr Bertram	10 Uhr Hamdorf	-----	10 Uhr Bertram	11 Uhr Hamdorf
5. Juli	-----	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram	10 Uhr Fabig	11 Uhr Fabig
12. Juli	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	-----	10 Uhr Frau Kocks	11 Uhr Kocks
18/ 19. Juli	11 Uhr Gienke	10. Uhr Gienke	19 Uhr Bertram	18 Uhr Bertram	-----
26. Juli	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	-----	10 Uhr Schlawj.	11 Uhr Schlawjinski
2. August	-----	10 Uhr Thurat	10 Uhr Kays	11 Uhr Thurat	11 Uhr Kays
9. August	11 Uhr Kays	10 Uhr Bertram	-----	10 Uhr Kays	11 Uhr Bertram
16. August	10 Uhr Bertram	11. Uhr Bertram	9 Uhr Börner	10 Uhr Börner	-----
23. August	10 Uhr Börner	11 Uhr Börner	-----	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram



Gottesdienste

	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Werlau	Biebernheim
30. August	----	10 Uhr Bertram	9 Uhr Börner	10 Uhr Börner	11 Uhr Bertram
6. September	11 Uhr Börner	10 Uhr Börner	----	10 Uhr Bertram	11 Uhr Bertram
13. September	11 Uhr Bertram	10 Uhr Bertram	11 Uhr Gienke	10 Uhr Gienke	----
20. September	11 Uhr Kays	10 Uhr Kays	----	10 Uhr Thurat	11 Uhr Thurat
27. September	----	10 Uhr Fabig	9 Uhr Kays	10 Uhr Kays	11. Uhr Fabig

Fortsetzung von Seite 7

Den Schlußabend wollten wir zusammen in der evangelisch-lutherischen Gemeinde verbringen. Gegen 21.00 Uhr sind wir nach einer U-Bahnfahrt und einem kleinen Fußmarsch über die Via Veneto im Gemeindehaus angekommen. Alle Gemeindeglieder der Gruppe sind da und unter meiner Leitung tauschte sich die Gruppe offen darüber aus, was uns nicht gefallen hat, und auch, womit wir zufrieden waren.

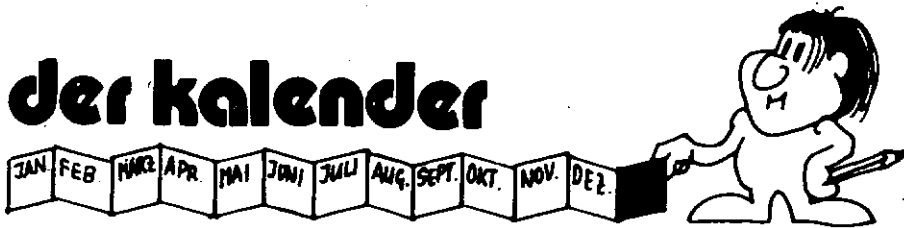
Dieser Austausch war nicht sehr unproblematisch, denn durch die getrennte Unterbringung der Gruppen kam es nur sehr schwer zu einer Einheit der Gruppe, waren einige von Rom enttäuscht, weil der Straßenverkehr in den doch durchweg engen Straßen derart bedrückend ist, daß man sich als Fußgänger kaum noch bewegen kann, denn kein Auto achtet auf die Ampeln und man muß sich immer im fließenden Verkehr zwischen den Autos hindurchbewegen.

Wie vielerorts anderswo auch, machen in Rom die Autos, und die damit verbundenen Abgase diese Stadt und ihre eigentlich nicht zu leugnenden Schönheiten kaputt.

Am letzten Tag treffen wir uns dann zu einem gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche der Waldenser-Gemeinde und haben dann doch das Gefühl dankbar zu sein, daß wir so das Programm unserer Studienwoche abschließen konnten.

Nach der recht langen Zugfahrt kamen wir dann alle gesund aber müde zu Hause an.

der kalender



... der regelmäßigen Veranstaltungen:

St. Goar

wöchentlich:	dienstags :	Buchausgabe 17.30 - 18.30 Uhr
	donnerstags:	Seniorenkreis 15.00 Uhr
14tägig :	mittwochs :	Frauenkreis 15.30 Uhr

Oberwesel

14tägig :	mittwochs :	Frauenkreis 15.30 Uhr
-----------	-------------	-----------------------

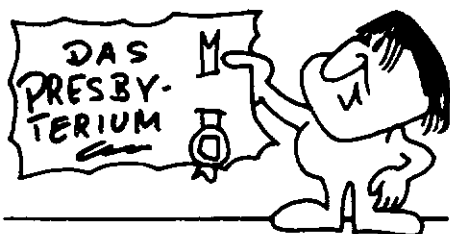
Werlau

wöchentlich:	dienstags :	Singekreis 20.00 Uhr
--------------	-------------	----------------------

Biebernheim

wöchentlich:	dienstags :	Jugendclub 19.30 Uhr
	donnerstags:	Jugendtreff 19.00 Uhr
		Gesprächskreis der Jugendlichen 19.30 Uhr

Frau Saul vom Diakonischen Werk, Koblenz, hält regelmäßig dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr Sprechstunde im Gemeindehaus, Oberstraße 127, St. Goar.



berichtet:

Das Presbyterium hat in seinen letzten Sitzungen die Aufträge für die weitere Außenrenovierung der Stiftskirche vergeben. Wir hoffen, daß die Arbeiten in diesem Jahr abgeschlossen werden.

Freud und Leid

Taufen



März Florian Achim Trepke, Holzfeld
April Katja Spriestersbach, Oberwesel

Trauungen



Mai Rudolf Hennemann/Ramona Schüler, Oberwesel
Michael Klenner/ Klaudia Reitel, Holzfeld

Beerdigungen



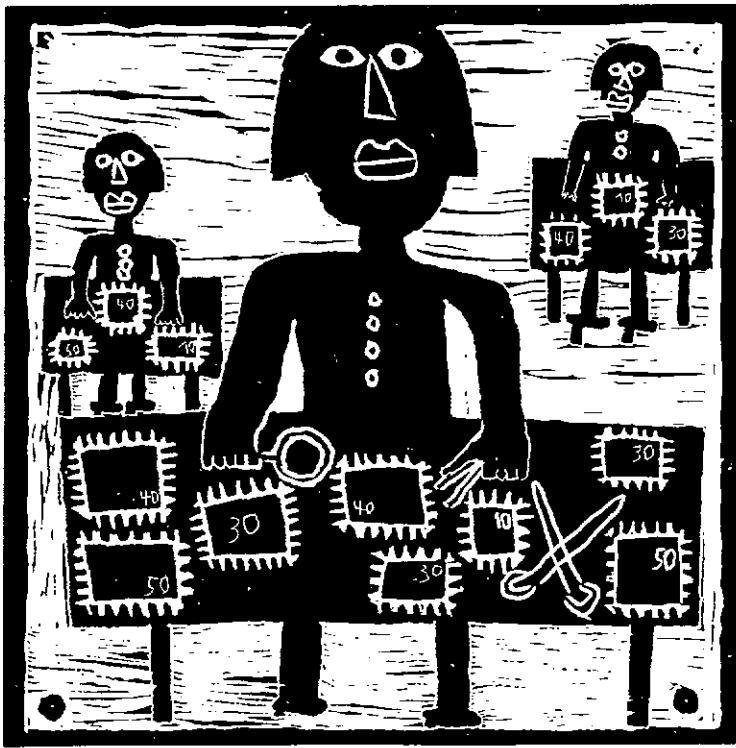
Februar Henriette Dauer, Biebernheim
Georg Becker, Oberwesel
März Gerda Brüning, Oberwesel
Philipp Wild, St. Goar
Anna Scherer, Biebernheim
Manfred Sander, Holzfeld
April Maria Baumgart, Oberwesel
Mai Marie Sophie Breidenbach, St.Goar
Otto Hermann Kozian, Werlau
Peter Werner Hilgert, Werlau

**Nicht aus der Art,
wie jemand von Gott redet, erkenne ich, ob seine Seele durch das Feuer
der göttlichen Liebe gegangen ist,
sondern daraus, wie er von irdischen Dingen spricht**

Simone Weil

Macht mit!

Unterstützt die Arbeit der behinderten
Menschen in Bethel.



Keine Briefmarke in den Papierkorb
bitte ausschneiden für Bethel

Briefmarkenstelle Bethel-Dankort
Postfach.130280 4800 Bielefeld 13

Bitte keine Briefmarken in den Papierkorb werfen, so wertlos sie Ihnen auch erscheinen mögen. Für uns bedeuten die Marken Arbeitsmöglichkeiten für über 100 Patienten und bares Geld. Die Arbeitsmöglichkeiten reichen vom Ausschneiden — große Sendungen von Firmen und Gruppen werden uns oft unausgeschnitten geschickt — über das Waschen, Trocknen, Sortieren, Prüfen, Bündeln bis zum Katalogisieren. Mit dem Reinerlös vom Markenverkauf werden Behindertenheime in Irete und Lutindi (Tansania) — Einrichtungen der Vereinigten Evangelischen Mission — unterstützt. So werden durch Ihre Mithilfe Behinderte in Bethel in stand gesetzt, für Behinderte in der Dritten Welt einen wirksamen Beitrag zu leisten.

Vielleicht können uns hier auch Schulklassen
helfen.

Örtliche

Dankkarte stelle:

Alfred Spormann
Pfalzfelderstr. 5
5401 St. Goar-Biebrnh.
Tel. 06741-7004

oder Gemeindebüro



Hier



.... wollten wir den Leserbrief ab-
drucken, den wir nicht erhalten haben.
Schade !

Vielleicht schreiben Sie uns einmal über das, was Sie auf dem Herzen haben, was Ihnen in der Gemeinde, am Gemeindeleben, am Gemeindebrief gefällt oder nicht gefällt.

Denken Sie daran! Kontakte müssen von beiden Seiten gepflegt werden, wenn sie lebendig bleiben sollen.

Wir würden uns über Ihre Reaktion bestimmt freuen.

Ihre Gemeindebriefredaktion
(Anschrift: Ev. Gemeindebüro
Oberstraße 127, 5401 St.Goar)

Erfahrungen

Wenn wir an Behinderte denken, so ist das in vielen Fällen für uns gleichbedeutend mit Mitleid und dem Gefühl, daß dieser arme Mensch nicht viel in seiner Umwelt anfangen kann.

Wenn wir an Behinderte denken und mit ihnen umgehen, dann überprüfen wir am allerwenigsten unser eigenes Verhalten. Wir versuchen uns normal zu benehmen, schaffen das aber trotz oder gerade wegen aller Bemühungen nicht und wirken verkrampft. Ich bin in diesem Bereich seit kurzem um eine Erfahrung reicher. Vor einiger Zeit zog ich mir beim Sport eine Knieverletzung zu und war deshalb einige Zeit gehbehindert und auf Krücken angewiesen. Zum ersten Mal in meinem Leben war ich in meiner körperlichen Bewegung eingeschränkt. Die Erfahrungen, die ich dabei gemacht habe, waren sehr vielschichtig. Ich bekam neue und zum Teil völlig überraschende Eindrücke von meiner Umwelt.

Zuerst bekam ich zu spüren, daß Behinderte recht haben, wenn sie von einer feindlichen Bauweise und Konstruktion ihrer Umwelt sprechen. Ich blieb an Haken und Geländern hängen, kam nicht über zu hohe Stufen weg oder blieb mit dem Gummi der Stöcke in Gittern und Fußabtretern hängen.

**Lieber Gott,
mach die bösen
Menschen gut und
die guten etwas
netter.**

Denkbild aus der Serie „In Ängsten – und siehe wir leben“.

Design: Helmut Kraft
Copyright: Beratungsstelle für
Gestaltung, Frankfurt

Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.

Zum zweiten verändert sich auch das Verhalten der Mitmenschen. Ich fühlte mich bestaunt und versäumte keine Möglichkeiten zu erklären, daß mein Unfall ja nicht so schlimm gewesen sei und die Behinderung nur vorübergehend wäre. Daraus wurde mir klar, warum Behinderte berechtigterweise so großen Wert darauf legen, als ganz normale Menschen behandelt zu werden. Ein Randerlebnis könnte man meinen. Für mich war es bemerkenswert und wichtig diese Erfahrungen zu machen.

Rüdiger Edelmann

**Gott schuf
den Menschen
zu seinem
Bild**
1. MOSE 1/27

**Wer eigenen und
fremden Schmerz
tragen,
wer lachen
und weinen kann,
ist fähig zum Glück.**

JÜRGEN MOLTSMANN



Die besondere Veranstaltung :

Eine Pfingstfeierstunde besonderer Art wird am

// Pfingstmontag um 11 Uhr in der Stiftskirche //
gehalten.



Ein Auswahlchor des Posaunenwerkes der Evangelischen Kirche in Westfalen wird im Wechsel mit Meditationen Werke alter und neuer Meister spielen.

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern, sich diese Veranstaltung nicht entgehen zu lassen.

Wir laden ein...



Wie im vergangenen Jahr finden auch in diesem Sommer wieder Orgelvespern statt. In Abständen von jeweils vier Wochen spielen verschiedene Organisten mittwochs abends von 19 bis 20 Uhr.

Eröffnet wurde diese Veranstaltungsreihe durch Frau Brita Schmidt (Orgel) und Horst Schmidt (Tenor) mit Werken alten und moderner Meister. Es war ein gelungener Abend, der gewiß jedem der etwa 50 Besucher etwas gegeben hat.

// Merken Sie sich unsere nächsten Veranstaltungen vor: //

Mittwoch, den 17. Juni 1981

Diese Orgelvesper wird gestaltet von Herrn Wolfgang Portugall, dem jungen Organisten der Christuskirche Boppard.

Mittwoch, den 15. Juli 1981

Für diesen Abend wurde eine Organistin aus Thionville gewonnen, die schon Schallplatten veröffentlicht hat.

Mittwoch, den 12. August 1981

Voraussichtlich wird Herr Kantor Kurt Mueller aus St. Goarshausen diesen Abend gestalten. Er ist uns vom vergangenen Jahr durch das meisterhafte Spiel alter aber auch eigener Kompositionen in guter Erinnerung.

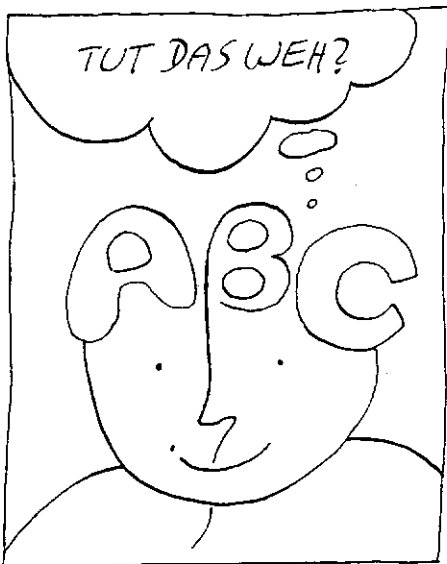
Die letzte Orgelvesper dieses Jahres wird am 16. September stattfinden. Beachten Sie hierzu auch die Abkündigungen und die Anschläge am Kirchenportal !

Mit Gott fang ich die Schule an – Anregungen zum Schulbeginn

Erstaunlich finde ich, daß immer noch landauf, landab zu Beginn eines neuen Schuljahrs in fast allen evangelischen Kirchen Schulanfängergottesdienste stattfinden. Welche Bedeutung hat so ein Schulanfang

für die Eltern:

Es ist ein bedeutungsvoller Tag. Ihnen wird jetzt deutlich, daß sie ihre Kinder nicht mehr für immer zum Besitz haben, daß sie aus ihrem Schutzbereich herausmüssen. Erwartung und Angst und Aufregung sind bei vielen Eltern tatsächlich größer als bei den Kindern selbst.



Grafik: Renate Schlicht

Gott ist bei mir, wie er bei David war, als er vor Goliath stand, oder wie er bei Josef war, den seine Brüder ins Ausland verkauft hatten, oder wie bei den Jüngern im sturmgeschüttelten Boot. Ich muß nicht allein sein. In der Schule kann ich viele Freunde finden.

Obwohl ich klein und hilflos bin, kann ich mutig und stark sein.

für die Kinder:

Der Beginn der Schulzeit ist für die meisten Kinder mit guten Gefühlen der Vorfreude, des Stolzes und der Spannung verbunden. Einschränkungen kommen durch Eltern, wie es sie immer noch gibt, die ihre Kinder mit Drohungen unter Druck setzen: „Warte nur, wenn du erst in die Schule kommst, dann . . .“ Vielleicht wird die Vorfreude bei manchen Kindern auch dadurch getrübt, daß das fremde unbekannte Schulgebäude oder die vielen unbekannteten Kinder ein bißchen Angst machen. Aber insgesamt sollte man nicht mit übergroßer Angst bei der Einschulung rechnen. Wenn die Kinder bisher in einem guten Kindergarten waren, wurde dort im letzten halben Jahr der Schulbeginn thematisiert. Eine gute Schule wird außerdem dafür sorgen, daß die Kinder eines Kindergartens zusammen in eine Klasse kommen, daß sie zunächst Rückhalt bei den bekannten Kindern finden können.

für die Lehrer:

Auch für die Lehrer ist der Tag der Einschulung Grund zur Freude und zur Angst. Denn die allermeisten möchten Schule für Kinder so schön wie möglich machen. Ihre guten Vorsätze und Ansätze bleiben aber oft stecken, weil die Klassen zu groß sind, weil Stoff und Methoden zu starr vorgeschrieben sind, weil viele Kinder nicht so sind, wie man sie sich wünscht. Viele empfinden Schule als furchtbar anstrengend, weil Kinder keine Mitverantwortung tragen wollen oder können, weil ein starres Verwaltungsprinzip herrscht, weil ein ungeheurer Leistungsdruck da ist, weil Noten wichtiger sind als menschliche Wärme, Zuwendung und Selbstverwirklichung. Deswegen sind die Vorfreude und das Vertrauen mit dem die meisten Kinder am Anfang in die Schule kommen, eine schwere Belastung für die Lehrer. Denn sie wissen, daß sie mit dazu beitragen werden, diese Erwartungen zu enttäuschen und zu zerstören.

PAUL-MARTIN CLOTZ
AUS: MIT KINDERN FEIERN
BERATUNGSSTELLE FÜR
GESTALTUNG, FRANKFURT.



Grafik: Renate Schlicht



Der Herr wird seinem Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden.

(Psalm 29, 11)

Sähe ich es nicht schwarz auf weiß vor mir,
ich würde es kaum glauben, was ich in der
„Agende für Kriegszeiten“ aus dem Jahre
1914 lese:

„Herr, wir schreien zu dir! . . . Segne
unsern Kaiser, gib du ihm hohe Gedanken
und starken Mut . . . Segne du unsere
kämpfenden Brüder und sprich du den
Segen zu unseren Waffen . . . Laß ver-
brennen im heiligen Feuer, was krank und
schlecht ist am Körper unseres Volkes“.
Wird da um die Kraft Gottes gebetet, die in
den Schwachen mächtig ist? Wird da der
Segen Gottes in Anspruch genommen,
seine Liebe erbeten, die den kleinen
Leuten gilt?

Im Gegenteil, verbrennen soll alles, was

krank und schlecht ist am Körper des
Volkes!

Was den erwünschten Frieden stört, wird
selbst zerstört. Entspricht das Gottes
Willen?

„Der Herr wird sein Volk segnen mit Frie-
den“: Gottes Friede ist unteilbar, er ist
nicht begrenzt auf die Starken und Gesun-
den. Sein Friede ist nicht das Teilinteresse
des einen, der den anderen dann mit
gesegneten Waffen aufs Haupt schlägt.
Sein Friede bringt Heilung für die, die vom
Unheil geschlagen sind. Friede, der nicht
Grenzen zieht, sondern Brücken baut;
Friede, der nicht aussondert, sondern
integriert. Darin liegt die Kraft des Frie-
dens, mit dem Gott segnet.

Wilhelm Wegner

DIE STIMME ist der Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde
St. Goar und wird herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums vom
Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit (Alfred Spormann -A.S.-, Anne-
liese Beck -A.B.-, Karl Jäger -K.J.- und Dr. Paul Tag -P.T.-), im
Gemeindebüro Oberstr. 127, 5401 St. Goar, Fernruf 7470